Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

54. Jahrgang. № 111. Sonnabend, 23. April 1910.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2.50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3.00 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden. Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40. Fernsprecher: 11 - 2086 - 3601.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Textseite Zeile 50 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

RAUM KUNST

Raumkunst

Dresden-A., Victoriastraße 5—7.

Künstlerische Wohnungseinrichtungen in **modernen** und **Stilformen** von 2500 Mark an. **Edle Formen, echtes Material.** o **Großes,** fortlaufend ergänztes **Lager** in **orientalischen** und **deutschen Teppichen.** o **Kunstwerke, Antiquitäten, Kleingerät, keramische** und **textile Erzeugnisse, Beleuchtungskörper, Gardinen, Stickereien, Stoffe.** o Vorschläge und Voranschläge kostenlos.

RAUM KUNST

Für eilige Leser.

Generalkonsul Kaps, der Mitinhaber der bekannten Pianofortefabrik, ist heute früh in seinem hiesigen Bureau tot aufgefunden worden.

Nach einer Mitteilung von Direktor Colsmann wird Ende Mai „Zeppelin III" auf der Rückfahrt von Wien nach Dresden kommen.

Im Reichstag wird heute die Interpellation des Abg. Semler über das Eisenbahnunglück zu Mülheim a. Rh. behandelt.

Abg. Erzberger begründete in der Budgetkommission des Reichstags seinen Antrag betr. Deckung der Kosten des südwestafrikanischen Feldzuges.

Vizebürgermeister Neumayer wurde zum Bürgermeister von Wien gewählt.

Mark Twain, der bekannte amerikanische Humorist und Schriftsteller, ist gestern abend in Newyork gestorben.

Neueste Drahtmeldungen

vom 22. April.

Die Mülheimer Eisenbahnkatastrophe im Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Abg. Semler begründete heute die **Interpellation über das Eisenbahnunglück zu Mülheim a. Rh.** Das Recht des Reichstages, nach den Ursachen des schweren Eisenbahnunfalles zu fragen, werde Pflicht angesichts des Umstandes, daß es ein Urlauberzug war, der von dem Unfall betroffen wurde. Ist wirklich alles geschehen, um das Unglück zu verhüten, wie sollen die Betreffenden entschädigt werden? Die Erklärung des preußischen Eisenbahnministers im Abgeordnetenhause habe noch manches unaufgeklärt gelassen. Die Frage bleibt, was muß denn nun eigentlich als ungenügend, als Ursache des Unglücks angesehen werden? Und was muß geschehen, um eine solche Katastrophe zu verhüten? Der Eisenbahnminister lehnte automatische Bremsvorrichtungen mit der Motivierung ab, sie steigerten die Gefahr. Aber sind denn nicht die Menschen auch Einflüssen unterworfen? Wie sehr ist der Lokomotivführer nicht dem Staube, der Hitze ausgesetzt? Da sollte man doch eins neben dem andern anwenden. Welche Versuche sind denn überhaupt mit der automatischen Bremse gemacht worden? Menschenkraft kann jeden Augenblick versagen. Deshalb haben die Erklärungen des Eisenbahnministers uns nicht beruhigt, um so weniger, als nicht einmal gesagt worden ist, wie lange denn ein Lokomotivführer im Dienst sein muß. Kein Wort ist auch ferner gesagt worden über das unselige System der Kilometergelder, das geradezu eine Prämie auf zu lange Arbeitszeit ist. In dem Moment, in dem gerade die Menschenkraft versagt hat, soll man uns nicht auf die Qualität der Menschenkraft verweisen, vielmehr ist gerade da das Augenmerk auf die technischen Maßnahmen zu richten. Auf das Verlangen nach Vervollkommnung der technischen Mittel und nach Versuchen mit ihnen höre ich aus allem, was der Eisenbahnminister gesagt hat, nur das Nein. Ich fürchte, daß hinter dieser Zurückhaltung wieder neue Geldfragen stecken. — Präsident des Reichseisenbahnamts Wackerzapp: Die Regierungen beklagen tief den tragischen Verlust so vieler Menschenleben und so viele gesundheitliche Schädigungen. Dankens- und anerkennenswert ist die von den Einwohnern der nahegelegenen Ortschaften geleistete Hilfe. Das Reichseisenbahnamt hat einen Kommissar an Ort und Stelle gesandt, um, unabhängig von parallellaufenden Untersuchungen, der Ursache des Unfalls nachzuforschen und zu prüfen, ob und inwieweit etwa neue Vorkehrungen zu treffen sind. Die Wahrnehmungen des Kommissars des Reichseisenbahnamtes stimmen mit den vom preußischen Eisenbahnminister dargelegten vollkommen überein. Der in der Presse laut gewordenen Ansicht, als ob bei der Mülheimer Bahnhofsanlage zu große Sparsamkeit mitgewirkt habe, ist entschieden entgegenzutreten. Die Anlage entspricht allen modernen Anforderungen. Der Zwischenraum zwischen dem verunglückten Zug und dem Lloyd-Expreß betrug volle 10 Minuten. Der Lokomotivführer hat ein Haltsignal überfahren, obwohl er selbst allerdings das noch bestreitet. Dabei befand sich vor dem Haltsignal eine mehr als 1 Kilometer lange gerade Strecke, so daß der Führer das Signal schon aus weiter Entfernung sehen konnte. Auch eine Ueberlastung des Führers muß verneint werden, ebenso eine Ueberlastung der Strecke. Es gibt stärker belastete Strecken. Zu einer Beanstandung der Dienst- und Ruhezeit liegt kein Anlaß vor. Was die Frage anlangt, die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers zu unterstützen durch mechanische Vorrichtungen, so sind Versuche dahin schon seit 10 Jahren gemacht worden, ohne daß man bisher zu einem befriedigenden Ergebnis gekommen ist. Eine dieserhalb eingesetzte Kommission ist ausdrücklich zu diesem Urteil gelangt, sowohl inbezug auf elektrische wie auch mechanische Vorrichtungen. Die Zuverlässigkeit fehlt noch. Trotz dieser in der Sache liegenden Schwierigkeiten und aller bisheriger Mißerfolge lassen wir mit Versuchen nicht nach. Neuerdings ist wieder eine Kommission zu Versuchen preußischerseits eingesetzt worden, und alle Eisenbahnverwaltungen sind eingeladen, an den Versuchen teilzunehmen. Die einzige Garantie ist und bleibt aber die Zuverlässigkeit und Pflichttreue des Personals. Denn auch die mechanischen Vorrichtungen müssen am letzten Ende von Menschenhand bedient werden. Der Reichskanzler wird jedenfalls allen auf Erhöhung der Betriebssicherheit gerichteten Erfindungen sein Augenmerk zuwenden. Die Entschädigungspflicht liegt der preußischen Eisenbahnverwaltung ob. Damit ist die Sicherheit gegeben, daß die Entschädigungen soweit immer möglich erfolgen werden. — An diese Erwiderung schloß sich eine Besprechung der Interpellation.

Die Kostendeckung des südwestafrikanischen Feldzuges in der Budgetkommission des Reichstages.

Berlin. (Priv.-Tel.) In der Budgetkommission des Reichstages wurde heute über die Vorlage betr. Deckung der Kosten des südwestafrikanischen Feldzuges verhandelt. Dazu lag ein Antrag Erzberger vor, zur Deckung der Kriegskosten die Kolonialgesellschaften usw. heranzuziehen, die aus den Kolonien Vorteile haben. Der Antragsteller selbst führte den Antrag auf eine Anregung zurück, die der Herzog-Regent von Braunschweig Johann Albrecht gegeben habe. Von nationalliberaler Seite wurde bestritten, daß der Antrag zulässig sei, die Steuervorschläge hätten als Initiativanträge behandelt werden müssen. Ein Teil der Mitglieder der Kommission schloß sich diesem Standpunkte an, andere widersprachen. Der Vorsitzende hielt die Beratung für zulässig. Staatssekretär Dernburg erklärte: Es handelt sich hier um Fragen von solcher Wichtigkeit, wie sie in der Kolonialpolitik Deutschlands bisher noch nicht vorgekommen seien. Der Antrag Erzberger bedeute eine Abänderung des Schutzgebietgesetzes. Bisher stehe die Steuergesetzgebung in den Schutzgebieten dem Kaiser zu. Es liege also eine Verfassungsänderung vor. Auch liege eine Art Enteignung vor, da unter großem Druck auf die Kolonialgesellschaften Abtretungen von Land erzielt werden sollen. Es sei unrecht, die Regierung innerhalb weniger Stunden vor eine so wichtige Entscheidung zu stellen. Die Beratung der Anträge würde im Plenum des Reichstages, also öffentlich, erfolgen. Er erhebe Einspruch gegen die Beratung. — Abg. Erzberger erklärte, die Geschäftsordnung sei Sache des Reichstages. Die Regierung habe da garnichts dreinzureden. Es handle sich nicht um Rechte des Kaisers, sondern um das Budgetrecht des Reichstages. Er weise die Einmischung des Staatssekretärs zurück und protestiere dagegen, daß man den Kaiser vorschiebe. Er bitte seinen Antrag für zulässig zu erklären. — Staatssekretär Dernburg erklärte, er werde sich in voller Ruhe über die Sache aussprechen. Er wolle sich nicht in die Geschäftsordnung einmischen, sondern nur den Standpunkt der Regierung klarlegen. — Dann wurde in die sachliche Beratung eingetreten. Abg. Erzberger (Zentr.) begründete in längerer Rede seinen Antrag. — Staatssekretär Dernburg sprach ebenfalls in längerer Rede dagegen. Ebenso wandte sich der Staatssekretär gegen einen Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes, bei dem 1. die Kosten der Niederwerfung des Aufstandes, soweit sie aus Anleihemitteln gedeckt worden sind, als eine Schuld des südwestafrikanischen Schutzgebietes gegenüber dem Reiche festgestellt werden, 2. Verzinsung und allmähliche in längeren Jahren zu bewirkende Amortisation durch das Schutzgebiet vorgesehen wird, 3. als Mittel dafür die jetzt für den Eisenbahnbau reservierten Einnahmen, soweit sie frei werden, unter Zuziehung anderer allgemeiner auf das Vermögen oder das Einkommen zu legender Steuern, verwandt werden und dabei jedoch Vorsorge zu treffen ist, daß dadurch die dem südwestafrikanischen Schutzgebiete obliegenden kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben nicht beeinträchtigt werden. — Die Beratung wird am Montag fortgesetzt.

Luftschiffahrt.

Köln. (Priv.-Tel.) Die in Homburg v. d. H. geplante Parade der zurzeit in Köln stationierten Luftkreuzer „M I", „Z II" und „P II" vor dem Kaiser ist wegen des anhaltenden böigen Wetters aufgegeben worden. Der Kaiser verläßt morgen Homburg.

Paris. Die erste große Luftschiff-Wettfahrt wird am 17. Juni in Anjou stattfinden. Die zu durchmessende Strecke Anjou-Saumur ist 54 Kilometer lang. Die Abfahrten werden in Zwischenräumen von fünf Minuten erfolgen.

Unfall in der Marine.

Wilhelmshaven. Bei der Kohlenübernahme auf das Linienschiff „Zähringen" riß heute morgen eine Trosse, so daß die ganze von ihr gehaltene Kohlenlast in den Kohlenprahm zurückfiel. Durch die herabfallenden Kohlen wurden 7 Mann, ein Bootsmannsmaat, ein Obermatrose und 5 Matrosen, getroffen und verletzt, zum Teil schwer. Die Getroffenen mußten ins Lazarett gebracht werden.

Wilhelmshaven. Die Namen der auf dem Linienschiffe „Zähringen" Verunglückten sind Bootsmannsmaat Bergmann, Obermatrose Gräßler und die Matrosen Hoffkamp, Burgdorff, Binschinak, Stumpf und Rauch.

Luegers Nachfolger.

Wien. Der Gemeinderat wählte den ersten Vizebürgermeister Neumayer mit 127 von 146 Stimmen zum Bürgermeister.

Kunst und Wissenschaft.

†* **Die Singakademie Dresden-Trachau** verzichtete in ihrem gestrigen Konzert auf das Prunken mit umfangreichen und schwierigen Chorkompositionen und hatte ausschließlich deutsche Volkslieder zusammengestellt, die in ihrer Gesamtheit ein Programm ergaben, welches man gern als eins der allerbesten des ganzen Konzertwinters bucht. Nur alte, deutsche Liebeslieder, die meisten davon aus der Blütezeit des Volksgesanges, waren da vereint. Als besonderen Vorzug wird man dabei noch gelten lassen können, daß man Rücksicht auf den Stil der Bearbeitungen genommen hatte und nicht, wie das bei ähnlichen Veranstaltungen oft der Fall ist, musikalisch nach ganz verschiedenen Prinzipien gesetzte Gesänge in bunter Reihe aufeinander folgen ließ, sondern in der Hauptsache dem Meister auf diesem Gebiete, Johannes Brahms, das Wort gab. Einige erschienen daneben in dem Gewande des Tonsatzes von Theobald Werner. Da diesem die Brahmsschen Grundsätze in der Behandlung des Volksgesanges maßgebend zu sein scheinen, vielleicht waren sie auch mit besonderer Rücksicht gerade für dieses Konzert geltend gemacht worden, so ergab sich aus dem Nebeneinander der im gleichen Sinne behandelten Chorlieder eine durchaus einheitliche Wirkung. Auch die Angabe der Quellen und die einzelnen Notizen über die Verbreitung der Urmelodien kann man im Interesse der Pflege des alten Volksgesanges nur gutheißen und zur Nachahmung empfehlen. — Der junge Chor hat sich bereits recht hübsch zusammengesungen und von seinem Leiter, Herrn Werner, viel gelernt. Er zeigte Verständnis für eine ausdrucksvolle Dynamik und sinnvolle Gliederung der musikalischen Phrasen und genügte auch nach der Seite des rein Klanglichen höheren Ansprüchen, als man sie sonst an Chöre zu stellen gewohnt ist, die sich vorwiegend aus Dilettanten zusammensetzen. Ebenso günstig war der Eindruck, den Frau Kammersängerin Rahm-Rennebaum hinterließ. Die Feinheiten der Brahmsschen Volksliedbearbeitungen kamen voll zur Geltung. Dabei hatte der Leiter des Abends das Recht, einen Teil des Beifalles, der ihr gespendet wurde, für seine geschmackvolle Begleitung auf sich zu beziehen. —er.

†* **Alexander Moszkowski,** der bekannte Berliner Feuilletonist und Verfasser zahlreicher musikalischer Schnurren, stellte sich gestern abend in dem künstlerisch anheimelnden Musik- und Literatursalon von A. Ludwig (Anton Graffstraße) mit einer Vorlesung über „Die Kunst in tausend Jahren" dem Dresdner Publikum vor. Der vortreffliche Humorist zeigte sich diesmal von einer tiefernsten Seite; nur ganz vereinzelt blickte einmal der Schalk zwischen den streng wissenschaftlichen Deduktionen des Vortragenden hindurch. Als Grundgedanke seiner geistvollen Ausführungen, die er einem unlängst von ihm unter dem Titel seines Vortragsthemas veröffentlichten und bei A. Kröner-Leipzig erschienenen Buche entnahm, konnte der Satz gelten, daß die Kunst nur eine vorübergehende Erscheinung in der Zeitenfolge darstelle und daß sie in einer — ziffernmäßig allerdings schwer bestimmbaren — Zeit völlig verschwunden sein werde. In erster Linie habe dies zu gelten von der zartesten und unmateriellsten aller Künste, der Musik; eine etwas längere Lebensdauer verspreche die Malerei, eine noch längere die Dichtkunst, und wohl niemals ganz erlöschen werde die praktischste unter den Künsten: die Baukunst. Wohl höre er im Geiste solchen Ansichten ein vielstimmiges „Unmöglich!" entgegentönen; allein ein gleiches „Unmöglich!" habe seinerzeit auch einem Columbus, einem Kopernikus, einem Galilei, einem Stephenson, einem Fulton, einem Philipp Reis, einem Zeppelin entgegengeklungen, ehe diese Entdecker und Erfinder ihre Ideen in überzeugende Taten hätten umsetzen können. In scharfsinnigen Darlegungen rückte nun Moszkowski mit einem ganzen Arsenal von Gründen für seine Behauptungen vor, Gründen, die er teils der Entwicklungsgeschichte der Künste, teils den Gebieten der Physik, Psychologie, Biologie und Philosophie entnahm, teils auf feinsinnige Beobachtungen über Publikum, Künstler und Kritiker, über Geschmacks- und Kunstrichtungen unserer Tage stützte. Wie man auf moralischem Gebiete angefangen habe, sich „jenseits von Gut und Böse" zu stellen, so werde man sich über kurz oder lang noch auf künstlerischem Gebiete mehr und mehr auf einen Beurteilungsposten jenseits von Richtig und Falsch und jenseits von Schön und Häßlich stellen. Das Ueberwiegen der exakten Wissenschaften und der Technik über die Kunst, das Zurücktreten des Transzendentalen und Romantischen als den Uroneellen aller Kunstbetätigung, das fortschreitende Sensations- und Amüsementsbedürfnis unserer Zeit, die dekadenten Aeußerungen der Erotik, die Erhebung der Wahrheit und der Nützlichkeit zu höchsten Kunstprinzipien — alles dies und vieles andere bedeute kunstfeindliche Tendenzen, die den Verfall der Kunst und ihren einstigen Untergang langsam aber sicher herbeiführen würden. Näheres und Tieferes über „Die Kunst in tausend Jahren" in Moszkowskis gleichnamigem Buche nachzulesen, dürfte für jeden Gebildeten eine der anziehendsten und anregendsten Beschäftigungen bilden, die hiermit allen Kunstfreunden angelegentlichst empfohlen sei. Der Vortragende fand nicht nur ein dankbares, sondern auch ein sichtlich angeregtes, den phantasievollen und originellen Ideen Moszkowskis folgendes Publikum. —dt.

†* **Herrn Emil Jaques-Dalcroze** aus Genf, der, wie berichtet, am nächsten Sonntag im Vereinshause eine Matinee veranstaltet, in der er seine Ziele darlegen und seine Schülerinnen vorstellen wird, ist von Berlin, wo er mehrere Abende gegeben und einen außergewöhnlichen Erfolg erzielt hat, das Anerbieten gemacht worden, ein besonderes Institut für seinen musikalisch-rhythmischen Unterricht zu gründen und ihm so Gelegenheit zu geben, seine Gedanken auf einer breiteren Grundlage zu verwirklichen, als es ihm zurzeit in Genf möglich ist. In Genf hat er etwa 350 Schüler und Schülerinnen. Herr Dalcroze ist grundsätzlich bereit, diesem Rufe zu folgen. Bei seinem Dresdener Aufenthalt besuchte er aber auch die Gartenstadt Hellerau, die wegen der Organisation ihres musikalischen Unterrichtes schon früher mit ihm in Briefwechsel gestanden hatte, und nach Genf zurückgekehrt, teilt Herr Dalcroze mit, er sei grundsätzlich bereit,